

KLIENTEN-INFO

Rückgängigmachung von Belastungsbuchungen durch Banken

Das Zahlungsdienstegesetz – **ZaDiG** (KI-Folge 200/2009) schafft in Umsetzung des EU-Rechtes neue Voraussetzungen für die Rückgängigmachung von Belastungsbuchungen.

■ Sorgfalts- und Anzeigepflichten zwecks Berichtigung eines Zahlungsvorganges gem. § 36

Der Kunde hat **Erklärungen des Zahlungsinstitutes** (z.B. Kontoauszüge und Abrechnungen aller Art) auf ihre Vollständigkeit und Richtigkeit zu prüfen und etwaige **Einwendungen unverzüglich** zu erheben. Bei einem **nicht autorisierten** oder **fehlerhaft** ausgeführten Zahlungsvorgang (z.B. an falschen Empfänger oder verspätet) **endet** für den **Verbraucher** die Rügefrist **spätestens 13 Monate** nach dem Tag der Belastung. Mit **Nicht-Verbrauchern** (Unternehmen) kann eine **kürzere Frist** (z.B. **3 Monate** laut Allgemeine Geschäftsbedingungen – **AGB**) vereinbart werden. Hat der Zahlungsdienstleister aber relevante Informationen nicht mitgeteilt, kann die Rüge auch noch nach Ablauf dieser Frist eingebracht werden. Unter **Autorisierung** ist das Verfahren zur Prüfung der personalisierten Sicherheitsmerkmale (z.B. PIN-Code) zu verstehen. § 44 normiert die unverzügliche Erstattung, indem das belastete Konto auf den Stand zu bringen ist, auf dem es sich ohne den nicht autorisierten/fehlerhaften Zahlungsvorgang befunden hätte. Bei missbräuchlicher

Verwendung dieses Zahlungsinstrumentes trifft den Kunden Schadenersatzpflicht.

■ Haftung und Erstattungspflichten

• Nicht autorisierter Zahlungsvorgang § 44

Unbeschadet der o.a. 13 Monatsfrist hat die Bank in diesem Fall den **Betrag unverzüglich** zu **erstatten** und für eventuell entstandene Schäden aufzukommen. Bei missbräuchlicher Verwendung dieses Zahlungsinstrumentes haftet der Kunde für den Schaden, der der Bank erwachsen ist. Bei leichter Fahrlässigkeit besteht bis € 150,- ein Selbstbehalt. Haftungsausschluss für den Kunden besteht dann, wenn z.B. bei Verlust, Diebstahl,

INHALT

- Rückgängigmachung von Belastungsbuchungen durch Banken
- Erlagscheingebühr rechtswidrig?
- Änderungen bei der Rechnungslegung ab 2010
- Hauptversammlung zum Saisonbeginn 2010 – Neues seit 1. August 2009
- Änderungen im Familienrecht und abgabenrechtliche Folgen
- Herabsetzungsanträge für Vorauszahlungen 2010 von Einkommensteuer und SV-Beiträgen

Gesehen	Tag:						
	Name:						

missbräuchlicher Verwendung des Zahlungsinstrumentes, die Bank den Kunden davon nicht rechtzeitig verständigt.

• **Autorisierter Zahlungsvorgang im Lastschriftverfahren § 45**

Der Zahler (**Verbraucher**) hat seit 1. November 2009 bei **Einzugsermächtigungen** und **Lastschriftaufträgen** einen **Erstattungsanspruch**, wenn der **genaue Betrag nicht angegeben** wurde oder **höher ist, als er hätte erwarten können**. Die entsprechenden Sachumstände hat er bekannt zu geben. Diese Voraussetzungen entfallen, wenn vereinbart ist, dass kein Erstattungsanspruch besteht, die Zustimmung zur Durchführung des Zahlungsvorganges gegeben oder mindestens **4 Wochen** vor dem Fälligkeitstermin der anstehende Zahlungsvorgang mitgeteilt worden ist. Der Anspruch ist **innerhalb von 8 Wochen (56 Tage, bisher 42 Tage)** ab dem Zeitpunkt der Belastung **geltend** zu machen. Innerhalb von **10 Geschäftstagen** ist der Betrag entweder zu **erstaten**, oder es sind die Gründe für die **Ablehnung mitzuteilen**. In diesem Fall kann Beschwerde bei der FMA erhoben, das Gericht oder die Schlichtungsstelle der österreichischen Kreditwirtschaft (FIN-NET) angerufen werden. Der Zahler kann auch vom **Regressrecht gegenüber den Empfänger** Gebrauch machen. Ferner sei auf die Möglichkeit des **Widerrufs** gem. § 40 bis **spätestens zum Ende des Geschäftstages vor dem vereinbarten Belastungstag** hingewiesen.

Der Zahlungsdienstleister kann seinen Kunden auch günstigere Bedingungen bieten, z.B. alle streitigen Zahlungsvorgänge rückerstatten. Ausgenommen davon sind aber Rechtsstreitigkeiten, die zwischen Zahler und Zahlungsempfänger bestehen.

■ **Für die Praxis:**

Neben dem **ZaDiG** und den **Erläuterungen** hiezu, sind auch die **AGB** der betreffenden Bank, sowie die **Konditionen** des Zahlungsempfängers im Einzugsermächtigungsverfahren zu beachten.

■ **Fristen für die Rückgängigmachung einer Kontobelastung**

• **13 Monate für Verbraucher / 3 Monate für Unternehmer**

Bei einer **fehlerhaften** oder **nicht autorisierten** Belastung (z.B. unberechtigter Einzug, bei dem der zahlungspflichtige Kontoinhaber dem Zahlungsempfänger keine Einzugsermächtigung erteilt hat).

• **8 Wochen (56 Tage)**

Es ist zu unterscheiden, ob beim **Einzugsverfahren** der Bank ein **Lastschriftauftrag** vorlag oder nicht.

– **Liegt vor: Neu seit 1. November 2009.** Die Bank muss über Verlangen des Kunden (**nur Verbraucher!**) der Rückgängigmachung der Belastung **nachkommen**, wenn er nicht mindestens 4 Wochen vor dem Fälligkeitstag darüber informiert worden ist, seine Zustimmung zur Zahlung erteilt hat, oder vereinbart ist, dass kein Erstattungsanspruch besteht (Verbraucherschutzbestimmung).

– **Liegt nicht vor:** Dem diesbezüglichen Verlangen des Kunden (**auch Unternehmer**) ist **ohne weiteres** zu entsprechen.

• **Keine gesetzlichen Fristen**

– **OnlineB@nking:** Der Widerruf einer Überweisung ist nicht möglich. Ein Terminauftrag kann aber bis 24.00 Uhr des Geschäftstages vor dem vereinbarten Durchführungstag im OnlineB@nking mittels TAN storniert werden. (Beruht die Lastschrift auf einem **Fehler der Bank**, besteht eine **Rügemöglichkeit** sofort bzw. innerhalb von 13 bzw. 3 Monaten). Zur **Risikobegrenzung gegen Eingriffe unberechtigter Dritter** sind die technischen Vorkehrungen in den einschlägigen Geschäftsbedingungen zu beachten, insbesondere eine angemessene Betragslimitierung, regelmäßige Änderung der Geheimzahl, Aufbewahrung der Ausdrucke der Überweisungen etc.

– **Nicht-Verbraucher:** Liegt der Bank im **Einzugsverfahren** ein **Lastschriftauftrag** vor, gibt es für Unternehmer – wie bisher – **keine Rückbuchungsmöglichkeit**. Bei **fehlerhafter Belastung** durch die Bank besteht aber innerhalb von 3 Monaten eine Rügemöglichkeit.

■ **Zahlung mit Kreditkarte.** Es sind die AGB der **Kreditkartenorganisation** zu beachten. **Rückbuchungs-** bzw. **Erstattungsansprüche** sind **an diese zu richten** und nicht an die Hausbank. ■

Erlagscheingebühr rechtswidrig?

Wer dem Zahlungsempfänger keine Einzugsermächtigung erteilt und mit Erlagschein bezahlt, wird meist mit einer Erlagscheingebühr belastet. Ab 1. November 2009 besteht gem. § 27 Abs. 6 letzter Satz ZaDiG folgende gesetzliche Regelung: **Die Erhebung von Entgelten durch den Zahlungsempfänger im Falle der Nutzung eines bestimmten Zahlungsinstrumentes ist unzulässig.** Die Frage, ob der Erlagschein ein „Zahlungsinstrument“ ist, steht vor der gerichtlichen Klärung. Der Zahlungsempfänger sollte daher auf die Nichtrechtmäßigkeit der Belastung hingewiesen, die Zahlung vorbehaltlich der gerichtlichen Klärung erfolgen und die Rückforderung vorbehalten werden. ■

Änderungen bei der Rechnungslegung ab 2010

RÄG 2010 BGBl. I 140/2009

Durch **Deregulierungsmaßnahmen** im **UGB** und **EStG** werden Entlastung von Verwaltungsaufwendungen und Harmonisierung von Unternehmungs- und Steuerbilanz angestrebt.

■ **Buchführungs- und Bilanzierungspflicht** gem. § 189 UGB

Die **Buchführungsgrenze** bei KMUs (Kapitalgesellschaften sind kraft Rechtsform buchführungspflichtig)

wird von bisher € 400.000,- auf **€ 700.000,-** Umsatz p.a. für Geschäftsjahre ab 31. Dezember 2009 angehoben, ist aber **rückwirkend anzuwenden**. Liegt also der Umsatz in den Jahren 2008 und 2009 unter € 700.000,-, kann trotz Überschreiten der bisherigen Grenze von € 400.000,-, zur **Einnahmen-Ausgabenrechnung ab 2010** übergegangen oder zur Gewinnermittlung nach § 5 EStG optiert werden.

Am Grundsatz, dass die **Buchführungspflicht** ab dem zweitfolgenden Jahr eintritt, wenn die Umsatzgrenze in zwei aufeinander folgenden Jahren überschritten worden ist (also **im vierten Jahr**), ändert sich nichts. Ein **qualifiziertes Überschreiten** des allgemeinen Schwellenwertes besteht neuerdings bei € 300.000,-, sodass ab einem **Umsatz von 1 Mio.** die **Bilanzierungs- und Eintragungspflicht** (Firmenbuch) bereits **ab dem Folgejahr** eintreten, was bereits für 2010 dann der Fall ist, wenn 2009 1 Mio. überschritten wurde. Die Gesetzesänderung wirkt sich automatisch auf die Verpflichtung zur **steuerlichen Gewinnermittlung nach § 5 EStG** aus. Der Teilwertansatz von Grundstücken ist gem. § 4 Abs. 10 EStG zunächst steuerneutral und erst bei Realisation steuerpflichtig. (Hinweis auf KI Februar 2010 Folge 203, Bewertung von Grundstücken). Wurden nur die bisherigen Schwellenwerte überschritten und die Aufschuboption (§ 124b Z 134 EStG) in Anspruch genommen, besteht keine Pflicht zum Übergang auf die Gewinnermittlung nach § 5 EStG.

■ Harmonisierung von UGB und EStG

- **Aktivierungsbestimmungen**
 - **Ingangsetzungs- und Erweiterungskosten** des Betriebes sind **nicht** mehr zu **aktivieren**, sodass auch die entsprechende Position in der GuV entfällt (§ 198 Abs. 3 aufgehoben).
 - **Aktivierungspflicht** für den entgeltlich erworbenen **Firmenwert** in Angleichung an die steuerlichen Bestimmungen (§ 203 Abs. 5 geändert).
- **Abschreibungen vom Umlaufvermögen:** Die **erweiterten Abschreibungsmöglichkeiten**, die bisher steuerlich nicht anerkannt worden sind (Vorwegnahme künftiger Wertminderungen), werden auch **handelsrechtlich abgeschafft** (§ 207 Abs. 2 aufgehoben).
- **Konzernabschluss** entfällt für ein Mutterunternehmen, das ausschließlich Tochterunternehmen von untergeordneter Bedeutung hat.

■ Schlussfolgerungen

Durch die **Harmonisierung** von UGB und EStG **entfällt** in den angeführten Punkten die Adaptierung des handelsrechtlichen an den steuerlichen Gewinn, in Form der **ausserbüchlichen Mehr- und Wenigerrechnung**. Bei der Umstellung von der Bilanzierung zur Einnahmen-Ausgabenrechnung ist eine Vorteilsabwägung zwischen Verwaltungseinsparung und Qualität der Rechnungslegung zu treffen. Nur die **Bilanzierung gewährleistet** eine aussagekräftige Erfassung von wichtigen Unternehmungsdaten wie **Vermögens- und Schuldpositionen**, welche als Bonitätskriterien unverzichtbar sind. ■

Hauptversammlung zum Saisonbeginn 2010 – Neues seit 1. August 2009

BGBI. I 71/2009 AktRÄG 2009

Mit dem **Aktienrechts-Änderungsgesetz 2009** erfolgte die EU-konforme Umsetzung der EU-Aktionärsrechte RL 2007/36/EG.

■ Teilnahmeberechtigung bei Inhaberaktien § 111

Die **automatisch eintretende Neuerung** ist, dass sie sich bei börsennotierten Gesellschaften **zwingend** (satzungsdurchbrechend) nach dem **Anteilsbesitz am 10. Tage vor der HV** richtet. Der Nachweis erfolgt durch **Depotbestätigung** (§ 10a nicht älter als 7 Tage), die spätestens am 3. Werktag vor der HV der Gesellschaft zugegangen sein muss und so als Anmeldung zur HV gilt. Sie tritt **an die Stelle** der bisherigen **Hinterlegungsbestätigung** und **Handelssperre**. Der HV-Teilnehmer muss demnach nicht mehr Aktionär sein, er kann die Aktien ja nach dem Nachweistichtag bereits verkauft haben. Die depotführende **Bank** sollte **angewiesen** werden, die **Stichtagsbestätigung** rechtzeitig **zuzusenden**. Damit ist die **Anmeldung zur HV verbunden**. Der Teilnehmer braucht nur mehr seinen amtlichen Lichtbildausweis zeigen, sollte aber die Depotbestätigung mit haben. Die Erteilung und der Widerruf einer **Vertretungsvollmacht** (§§ 113ff) muss im elektronischen Weg möglich sein (z.B. Fax). Im Teilnehmerverzeichnis müssen sowohl der Eigentümer, als auch der Bevollmächtigte genannt sein.

■ Einberufung und Informationsbereitstellung

Wesentliche Neuerung ist gem. § 107 die Verlängerung der **Einberufungsfrist** auf mindestens **28** bei der **ordentlichen** bzw. **21 Tage** bei der **a.o. HV**. Kernstücke bei der Vorbereitung der HV sind der **Inhalt der Einberufung** und die Bereitstellung von **Informationen** gem. § 108 (Jahresabschluss, Lagebericht, Gewinnverteilung etc.) durchgehend **21 Tage vor** und bis zum Ablauf eines Monats **nach** der HV auf der **Internetseite**, bei börsennotierten Gesellschaften. Für Aktionäre ohne Internetzugang bedeutet das eine wesentliche Verschlechterung, da **gedruckte Geschäftsberichte nicht mehr zugeschickt werden müssen**.

■ Auskunftsrecht der Aktionäre § 118

Nunmehr kann ein Aktionär die **ungerechtfertigte Verweigerung** der **Auskunft** des Vorstandes **nur mehr gerichtlich** durchsetzen. Bisher konnte ein Auskunftsverlangen dann weiterverfolgt werden, wenn es vom Aufsichtsrat unterstützt wurde. Dieser Passus wurde ersatzlos gestrichen. Auch hier handelt es sich eher um eine Schlechterstellung des Aktionärs, wenn man die Kosten, die mit einem Gerichtsverfahren verbunden sind, ins Kalkül zieht. Die Beantwortung der Fragen unterliegt somit vermehrt der Willkür des Vorstandes. Die **Auskunft** kann begründet **verweigert** werden, wenn sie für das Unternehmen mit einem erheblichen **Nachteil** verbunden wäre oder bereits **7 Tage vor**

Beginn der HV im **Internet zugänglich** war. Bei Aktionär ohne Internetzugang siehe oben ☹.

■ Abstimmung §§ 121ff

Neben der **Präsenzabstimmung** ist neuerdings **satzungsautonom** auch die schriftliche **Abstimmung per Brief** oder die elektronische **Fernabstimmung per Internet, E-Mail oder Fax** möglich, wobei das Stimmverhalten geheim zu halten ist. Kritiker sehen darin die Schaffung von „totem Recht“ und bevorzugen eher die **Briefabstimmung**. Es erhebt sich nämlich die Frage, wer das Risiko von Kommunikationsstörungen und in deren Folge die Anfechtbarkeit von Beschlüssen wegen Verfahrensmängel trägt.

■ Verschlechterungen

Zu den bereits erwähnten (gerichtliche Durchsetzung einer Auskunft und statt gedruckten Geschäftsbericht die Veröffentlichung auf der Webseite) kommen:

- **Gebühren** für die Depotbestätigung? Wird in Bankkreisen diskutiert. Das kann deshalb teuer werden, weil die Banken nur für alle in ihrem Depot befindlichen inländischen Aktien diese zusenden, was dazu führt, dass auch für HVs Gebühren zu entrichten wären, die nicht besucht werden.
- **Anträge** auf einen neuen Tagesordnungspunkt müssen am 21. Tag vor der oHV der Gesellschaft zugegangen sein, **5% des Grundkapitals** repräsentieren und der Nachweis erbracht werden, dass der/die Antragsteller **3 Monate vor der Antragstellung Inhaber der Aktien** sind (§ 109).
- **Beschlussvorschläge** von Aktionären (mindestens **1% des Grundkapitals**) müssen spätestens am **7. Tag vor der HV einlangen** (§ 110). ■

Änderungen im Familienrecht und abgabenrechtliche Folgen

BGBI. I 75/2009 FamRÄG

Ab 1. Jänner 2010 treten bei Ehepakten, Ausstattung, der Aufteilung des ehelichen Gebrauchsvermögens sowie im Abgabenrecht Änderungen in Kraft.

■ Ehepakt und Ausstattung

Ehepakete sind gem. § 1217 ABGB Verträge über die Gütergemeinschaft und den Erbvertrag. Abgeschafft werden folgende Rechtsformen: Heiratsgut, Widerlage, Witwengehalt, Advitalitätsrecht und Einkindschaft. Den Vertragspartnern bleibt es aber unbenommen, gesetzlich nicht geregelte Vereinbarungen zu treffen. Am Rechtsinstitut der **Ausstattung** nach § 1220 ABGB **ändert sich nichts**. Eltern und Großeltern sind verpflichtet, Kinder oder Enkel bei ihrer Verhehlung angemessen materiell zu unterstützen.

§ 33 TP 11 Abs. 2 GebG wird dahin geändert, dass die **Gebührenpflicht** für das Heiratsgut **gestrichen** wird, was auch für die **Ausstattung** gilt. Der 1-%igen Gebührenpflicht unterliegt nur mehr die Gütergemeinschaft unter Lebenden. Da die **Ausstattung** gem. § 3

Abs. 5 ErbStG nicht als Schenkung gilt, unterliegt sie auch **nicht** den **Schenkungs meldeverpflichtungen**.

■ Aufteilung des ehelichen Gebrauchsvermögens

Die Ehegatten können gem. § 82 Abs. 2 EheG die Übertragung des Eigentums oder eines dinglichen Rechtes an der Ehwohnung ausschließen. Ist das der Fall, kann das Gericht gem. § 87 Abs. 1 EheG die Übertragung des Eigentums in bestimmten Fällen anordnen. Hinsichtlich der Grunderwerbsteuerpflicht ändert sich nichts, sie beträgt **2%** des 3-fachen Einheitswertes.

■ Vorausvereinbarungen für die Aufteilung des Gebrauchsvermögens

Diese bedürfen hinsichtlich der Ehwohnung und der ehelichen Ersparnisse eines **Notariatsaktes**, betreffend des übrigen ehelichen Gebrauchsvermögens der **Schriftform**. Gemäß § 33 TP 20 GebG handelt es sich um einen **gebührenpflichtigen** (außergerichtlichen) **Vergleich**. Bei inländischen Grundstücken fällt **Grunderwerbsteuer** erst bei Auflösung der Ehe (Eintritt der Bedingung gem. § 8 Abs. 2 GrEStG) an. Ein Grunderwerbsteuerpflichtiger Vorgang ist von der Vergleichsgebühr befreit. ■

Herabsetzungsanträge für Vorauszahlungen 2010 von Einkommensteuer und SV-Beiträgen

- **Einkommensteuer:** Zur Begründung ist die Vorlage einer plausiblen **Schätzung** des voraussichtlichen **Einkommens 2010** erforderlich. Der Hinweis auf die neuen Steuerbegünstigungen alleine (13-%iger GFB, vorzeitige AfA, Spenden, Kinderbetreuungskosten etc.) genügt nicht, diese sind vielmehr erst vom geschätzten Betrag dann abzuziehen. Der **letzte Termin** für den Antrag ist der **30. September**.
- **SV-Beiträge:** Beitragsgrundlage ist das Einkommen laut Steuerbescheid des drittvorangegangenen Jahres (also 2007). Ist das Einkommen 2010 voraussichtlich niedriger, kann eine Herabsetzung auf dieser Basis beantragt werden. ■

VORSCHAU

- **Steuer„Revue“ 2009**
- **Wartungserlässe 2009 zu EStR, UStR, LStR und VereinR**
- **Toleranzfrist für die Einreichung der Zusammenfassenden Meldung: 15. des zweitfolgenden Monats bis Juni 2010**

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: „Klienten-Info“, Probst GmbH, Redaktion: Josef Streicher, alle 2483 Ebreichsdorf, Wiener Neustädter Straße 20. Hersteller: Probst GmbH, 2483 Ebreichsdorf, Wiener Neustädter Straße 20. Kontakt: Tel. 02254/72278, Fax 02254/72110, E-Mail office@klientenservice.at, Homepage www.klientenservice.at. Richtung: Unpolitische, unabhängige Monatsschrift, die sich mit dem Wirtschafts- und Steuerrecht beschäftigt und speziell für Klienten von Steuerberatungskanzleien bestimmt ist. Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt und ohne Gewähr.